

Mit ihrem Taktstock dirigiert sie ein 50-Personen-Orchester. Die neuen Töne im Leben der Dirigentin kommen von Baby Loris.

INTERVIEW FLAVIA SCHLITTLER

ie ist der Shootingstar der klassi-schen Musik: Lena-Lisa Wüstendörfer ist eine der wenigen Dirigentinnen, die ein Berufsorchester leiten. SonntagsBlick trifft sie in ihrem Musizierzimmer im Zürcher Niederdorf und spricht mit ihr über die bekannten drei K. Früher hiessen die Kinder. Küche und Kirche und standen nach konservativen Wertvorstellungen für die soziale Rolle der Frau. Für die Schweizerin mit deutschen Wurzeln stehen sie heute für Klassik, Kind und Karriere.

Frau Wüstendörfer, Lifestylemagazine reissen sich genauso um Sie wie intellektuelle Journale. Ein Spagat?

Lena-Lisa Wüstendörfer: Ein spannender und auch wichtiger. Ich bin der Überzeugung, klassische Musik ist für alle. Nur viele haben sie für sich noch nicht entdeckt. Oft wird sie in einem Elfenbeinturm gehalten und mit Intellektuellem verbunden - wie wenn man sie verstehen müsste, um sie schön zu finden. Klassik hat überall Platz. So sieht es auch mit dem Schweizer Kulturgut im Bereich der Klassik aus, daran will ich das Publikum teilhaben lassen. Dass ich mit ihr in verschiedensten Medien auf Interesse stosse, finde ich schön

Die Aufmerksamkeit der Medien bringt wohl auch Neider und Neiderinnen aufs Parkett.

Ich habe dies ehrlich gesagt noch nie mitgekriegt. Ob man Frau oder Mann ist, für andere gut aussieht oder nicht, hat nichts damit zu tun, ob man Erfolg hat oder nicht. Vielleicht gibt es in meinem Fall Leute, die sich daran stören, dass ich Schweizer Komponisten und Komponistinnen ausgrabe oder beim Dirigieren High Heels trage. Man kann es nie allen recht machen. Daher nehme ich es auch nicht persönlich.

Welcher Dirigent hat Sie geprägt?

Zwei Dirigenten und eine Dirigentin. Einerseits Klangmagier Claudio Abbado. Bei ihm durfte ich nach meinem Studium assistieren, gleich mit einem grossen Orchester zusammenarbeiten. Von ihm habe ich gelernt, welch grosse Klangpalette man mit einem Orchester realisieren kann. Der zweite war Sir Roger Norrington, Chefdirigent beim Zürcher Kammerorchester. Er hat mir die Tür zu



meinem Tonhallendebüt geöffnet. Und die Bündnerin Sylvia Caduff. Sie war die erste Frau, die in Deutschland Generalmusikdirektorin war. Sie hat ein unglaubliches Wissen im klassischen Standardrepertoire.

Sie sind eine der wenigen Dirigentinnen eines Berufsorchesters in der Schweiz...

... und ich hatte noch nie das Gefühl, mehr kämpfen zu müssen, weil ich eine Frau bin. Wenn man sich die Statistik anschaut, sind wir ganz klar unterrepräsentiert. Die Geschlechterfrage habe ich mir während meiner Laufbahn noch nie gestellt. Reagiert eine

Person auf mich, weil ich eine Frau bin? Kann sein, muss aber nicht, Ich weiss nicht, wie es gewesen wäre, wenn ich ein Mann wäre. Es ist schlicht eine Frage,

die nichts bringt. Ich arbeite sehr inhaltsbezogen. Mein aktuelles Ziel ist, Schweizer Werke aus der Klassik und Romantik wieder aufleben zu lassen.

Persönlich

Lena-Lisa Wüsten-

dörfer (40) ist pro-

movierte Musikwis-

senschaftlerin, Die

Faszination für klas-

sische Musik ent-

Mutter und ihren

deckte sie als Kind

durch ihre Schweizer

deutschen Vater, die

sie oft an Konzerte

mitnahmen. Sie ist

Chefdirigentin des

Swiss Orchestraund

Intendantin von An-

dermatt Music, Im

März kam ihr erstes

Kind, Sohn Loris, zur

Welt. Fr wird sie auf

ihrer Tour durch die

Schweiz begleiten,

Die neue Saison beginnt für Sie am 23. September mit Ihrem Swiss Orchestra in Andermatt. Womit eröffnen Sie?

Mit der ausgezeichneten Pianistin Magda Amara. Danach gehts mit dem Orchester auf Schweizer Tour unter dem Thema «Spurensuche Schweizer Sinfonik». Eigens für diese Tour wurden alte Originalhandschriften der 1. Sinfonie des Luzerner Komponisten Franz Xaver Schnyder von Wartensee aus dem Archiv neu editiert. Darauf bin ich extrem gespannt - auch auf die Reaktion des Publikums. Bis anhin schlummerte die ist das ein natürliches Miteinander. •

Sinfonie in der Versenkung der Verges-

Sie wollen auch Junge ansprechen. Wie wärs mit der Vertonung eines Lady-Gaga-Stücks?

Wir hatten im Juli ein Projekt mit Stephan Eicher. Seine Band war in der Mitte des Orchesters, er stand wie ein klassischer Solist davor. Seine Hits hat das ganze Sinfonieorchester gespielt, sie wurden neu arrangiert. Es hat enorm gut funktioniert. Wir führen dies im November im Casino Bern erneut auf. Und wir arbeiten mit dem Volksmusiker Noldi Alder. Er ist Hackbrettler, Jodler und Geiger. Er hat Stücke für das Streichorchester geschrieben, was eine erfrischende Erfahrung für uns alle war. Das Publikum hat es geliebt. Man darf die Stile nicht zu sehr in Schubladen sehen. Wir sprechen alle Emotionen an, auch wenn wir alte Musik spielen. Man darf nie vergessen, früher waren die Menschen genauso traurig, verzweifelt oder in Partystimmung wie heute. Auch wenn sie anders angezogen waren.

Welches klassische Stück empfehlen Sie einem «Anfänger»?

Die Oper «Carmen» von Georges Bizet oder Mozarts «Die Entführung aus dem Serail». Auf jeden Fall ersetzt nichts einen Konzertbesuch. Ich vergleiche dies mit einer unbekannten Küche. Was Sie darüber lesen oder hören, ersetzt nie das, was Sie erleben, wenn Sie davon

Sie sind im März zum ersten Mal Mutter geworden. Über Ihren Sohn Loris haben Sie bisher nicht gesprochen. Woher kommt die Zurückhaltung?

Bei mir ist es wie bei anderen. Ich habe ein Berufs- und ein Privatleben. Mein Sohn ist Teil meines Privatlebens, das muss ich nicht an die grosse Glocke hängen. Es ist enorm schön, und ich bin sehr glücklich mit ihm. Ich entdecke und erfahre täglich Neues.

«Ich bin der Überzeugung. klassische Musik ist für alle»

Im letzten Interview mit uns haben Sie erzählt, dass Sie am liebsten Schnee hören. Wie klingt Loris in Ihren Ohren?

Etwas vom Schönsten ist. wenn er im Schlaf lacht, Man ist ja schon zufrieden, wenn das Kind gut schläft. Wenn es dann noch lacht, ist es einfach herrlich. Und er hat sehr gerne jede Art

von klassischer Musik, da hört er ruhig und aufmerksam zu.

Begleitet er Sie auf Ihrer Tour?

Ja. In unserem aus rund 50 Personen bestehenden Berufsorchester sind alle so zwischen 25 und 45 Jahre alt. Viele haben Kinder, die sie begleiten. Wir sind in der Betreuung der Kleinen sehr gut organisiert. Wir sind Berufsmusiker und -musikerinnen, viele davon mit Kind, Für uns